

A black and white photograph of a woman's hair and shoulder. The hair is long and light-colored, possibly blonde or light brown, and is styled in a way that it falls over her shoulder. The lighting is soft, highlighting the texture of the hair and the skin. The background is dark and out of focus.

Jutta Mehler

*Am
seidenen
Faden* Roman

emons: eBook

hat einen großen blauen Fleck auf dem Rücken!«

Emma sah es.

»Beim Sport, beim Hochsprung ist mir das passiert«, warf Lilli ein.

Denkt die, ich verprügle meine Tochter?, durchzuckte es Emma.

»Tja«, sagte Frau Doktor, »da müssen wir erst einmal die Laborwerte abwarten. Das dauert. Die Feiertage, Sie wissen schon. Rufen Sie mich am Mittwoch an.«

»Und was«, drängelte Emma, »können wir inzwischen tun?«

»Nichts«, sagte Frau Dr. Meyer-Grau. »Weiter wie bisher, aber nicht überanstrengen, das Kind.«

»Überanstrengen! Da wäre ich selbst nicht drauf gekommen«, maulte Emma

verstohlen.

Lilli schaute an ihrem Geburtstag vom Bett aus zu, wie die anderen mit aufgespießten Weißbrotbrocken durch die Käsemasse im Fonduetopf kreisten.

»Was hab denn ich?«, rief Lilli, als das Faxgerät am Mittwoch nach Pfingsten die Laborwerte ausspuckte.

Sands waren am Abend zuvor nach Hause gekommen, und Emma hatte gleich am Morgen bei Frau Dr. Meyer-Grau im Württembergischen angerufen. Die ließ Emma per Fax Lillis Blutwerte zukommen und per Telefon den guten Rat, mit Lilli einen Kinderarzt aufzusuchen.

»Auch darauf bin ich schon selbst gekommen«, knurrte Emma, während das

Faxgerät die Liste der Blutwerte heraushebelte.

»Thrombozyten: 18.000 / Normalwert 160.000 bis 360.000, Hb: 6,1 / Normalwert 12 bis 15, Leukozyten: 26.000 / Normalwert 6.000 bis 8.000, was hab denn ich?«, japste Lilli.

Emma fragte bei Dr. Mausi in spe nach.

»Was hat denn die Lilli?«, schrie Mausi ins Telefon. »Hat die Leukämie! Nein, nein, das gibt's doch nicht, keine Angst, Mama, es wird sich schon aufklären. Geh zum Doktor mit Lilli, gleich!«

Emma raffte die Ausdrucke mit den Laborwerten zusammen und schleppte Lilli zur Kinderärztin.

Frau Dr. Schild setzte eine bedenkliche

Miene auf und sagte: »Da müssen wir eine stationäre Aufnahme in Betracht ziehen.«

Was immer auch herauskommt als Diagnose, überlegte Emma, in das Krankenhaus hier am Ort kommt mir die Lilli nicht. Die haben schon 1949 meinem Großvater beinahe den Garaus gemacht. Dabei war der bloß zuckerkrank. Was man so hört, haben die sich in den letzten fünfzig Jahren kein Quäntchen gebessert. Ganz böse Mäuler behaupten sogar, alle Unfallopfer, die noch einigermaßen bei Sinnen sind, flehen die Sanitäter während des Krankentransports an, sie bloß nicht in das Krankenhaus nach Kranzhausen zu bringen, egal, wohin, nur nicht nach Kranzhausen!

»Wir bringen Lilli nach Erlangen, meine

ältere Tochter ist dort ...«, versuchte es Emma diplomatisch.

»Gut«, nickte Frau Dr. Schild und griff zum Telefon.

Nach dem Gespräch potenzierte sie die bedenkliche Miene. »Man sagte mir eben, eine lange Anfahrt sei der Patientin nicht zuzumuten. Man empfiehlt das nächst gelegene Krankenhaus aufzusuchen, in Kranzhausen. Ich melde Sie an.«

Frau Doktor hatte Lilli angemeldet und die verehrten Kollegen gleich vorgewarnt.

»Sie wollen also überhaupt nicht zu uns«, empfing der Vizepädiater des Krankenhauses in Kranzhausen Lilli und Emma (der Chefarzt war im Urlaub, es waren schließlich noch Pfingstferien).